

Keil, Johannes

Militär(finanzökonomie) an der Universität. Eine Überlebensstrategie der Wirtschaftswissenschaften der DDR-Humboldt-Universität

Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung 24 (2015) 1, S. 34-47



Quellenangabe/ Reference:

Keil, Johannes: Militär(finanzökonomie) an der Universität. Eine Überlebensstrategie der Wirtschaftswissenschaften der DDR-Humboldt-Universität - In: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung 24 (2015) 1, S. 34-47 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-162224 - DOI: 10.25656/01:16222

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-162224>

<https://doi.org/10.25656/01:16222>

in Kooperation mit / in cooperation with:



Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

<https://www.hof.uni-halle.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Militär(finanzökonomie) an der Universität

Eine Überlebensstrategie der Wirtschaftswissenschaften der DDR-Humboldt-Universität

Johannes Keil
Berlin

Während des Kalten Kriegs verschleierten beide Militärblöcke ihre Verteidigungsausgaben, um der Gegenseite in der Phase des Wettrüstens nicht offen zu legen, über welches reales militärisches Potential sie verfügen. Diese Verschleierungstaktik erzeugte in der DDR allerdings auch armeerinternen Probleme,

da nur ein kleiner, zumeist schlecht ausgebildeter Personenkreis innerhalb der Nationalen Volksarmee (NVA) die Finanzen verantwortete. Um den ständig steigenden Ausgaben Herr zu werden, aber auch um Mittel effizienter einzusetzen, wählte die NVA einen ungewöhnlichen Weg: Die Qualifikation der Mitarbeiter der Finanzverwaltung der sonst sehr abgeschotteten NVA sollte durch eine *zivile* Bildungseinrichtung verbessert werden: die Fakultät/Sektion für Wirtschaftswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU).

Eine solche Zusammenarbeit mit der NVA kam der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Anfang der sechziger Jahre gerade recht, da nach mehreren Jahren ohne Immatrikulationen ins Direktstudium eine Schließung bzw. Verlagerung des akademischen Betriebs an die neu gegründete Hochschule für Planökonomie zu befürchten stand. Im Verbund mit starken Partnern wie der NVA versuchte die Fakultät ihre Existenz durch spezialisierte Weiterbildungsangebote zu sichern, von denen die Ausbildung im Fach *Militärfinanzökonomie* das wohl sensibelste Beispiel war.

Anfänge und Etablierung des HU-Lehrangebots für die NVA-Finanzverwaltung werden im Folgenden rekonstruiert. Auf der Grundlage der Beschreibung des institutionellen Rahmens und den Motivationen beider Seiten werden Handlungsspielräume der Akteure im ansonsten sehr reglementierten tertiären Sektor der DDR sichtbar, die bislang unbeleuchtet geblieben sind.¹

¹ In der Literatur finden sich nur einzelne Verweise auf den Ausbildungsgang (z.B. Kopenhagen/Mehl/Schäfer 2006: 186). Die Forschungsliteratur hat die Ausbildung zum Finanzof-

Boizenburger Kommandeurstagung

Um die Verpflichtungen, die aus dem Warschauer Pakt für die DDR entstanden waren, besser erfüllen zu können, musste dem rationelleren und sparsameren Umgang mit den zur Verfügung gestellten Mitteln ein grundlegend höherer Stellenwert in der Nationalen Volksarmee beigegeben werden.² Daher fand Anfang 1963 eine spezielle Kommandeurstagung in Boizenburg (Uckermark) zu dem Generalthema „Sparsamkeit und Effektivitätssteigerung in der Nationalen Volksarmee“ statt.³

Der Minister für Nationale Verteidigung, Heinz Hoffmann, verlangte von den Finanzorganen in der NVA stärkere Einflussnahme auf die ökonomischen Prozessabläufe von der Planaufstellung bis zur Finanzkontrolle. Dazu sollten die vorhandenen Mitarbeiter in der Finanzverwaltung höher qualifiziert und in Zukunft akademisch gebildetes Nachwuchspersonal herangezogen werden. Eine Zusammenfassung der Aussagen des Ministers wurde als ‚Vertrauliche Verschlussache‘ veröffentlicht:

„Wie Genosse N.S. Chruschtschow in einer Unterhaltung mit unserer Militärdelegation in Moskau sagte, wird der Imperialismus nicht von uns Militärs, sondern in allererster Linie auf ökonomischem Gebiet geschlagen ... Nur durch eine der westdeutschen kapitalistischen Wirtschaft überlegene Arbeitsproduktivität und ein höheres Niveau der Produktion schaffen wir die Garantien des Sieges des Sozialismus und des Friedens in ganz Deutschland.“ (Hoffmann 1963: 2)

Daraus folgte *Hoffmann*, „dass in der militärischen Führungs- und Leitungstätigkeit aller Ebenen die ökonomischen Belange und Möglichkeiten mehr als bisher berücksichtigt werden“ (ebd.: 3) müssten. Diese Schlussfolgerung bezog sich vorwiegend auf die fachliche Qualifikation der Mitarbeiter der Finanzorgane der Nationalen Volksarmee, die verbessert werden sollte. Denn vor 1960 gab es in der Finanzverwaltung der Nationalen Volksarmee nur einen oder zwei Armeeangehörige mit einem Hochschulabschluss (je nach Quelle: Tappert 1969: 218 oder ebd.: Anlage S. 2). Es war also dringend notwendig geworden, wenigstens eine Grundqualifizierung auf dem Finanzgebiet in der NVA einzurichten. Dazu schreibt Tappert (ebd.: 65):

fizier an der HU bislang unbeachtet gelassen (vgl. z.B. Jordan 2001; Haffner 2004; Froh/Wenzke 2000: 17ff.).

² Eine ausführliche Darstellung der NVA als Bündnispartner im Warschauer Pakt findet sich bei Keil (2014: 209-217).

³ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan, langjähriger Leiter des Bereichs Militärfinanzökonomie an der HU, 19.5.2010

„In der Zeit von 1956 bis 1962 wurden von der Schule der Rückwärtigen Dienste der Nationalen Volksarmee die ersten Offizierschüler und Offiziershörer zu Finanzwirtschaftlern qualifiziert. Die Ausbildung war zunächst eng begrenzt auf die Belange der Streitkräfte, wobei die militärische Ausbildung gegenüber der fachlichen Ausbildung im Vordergrund stand. Eine umfassende finanzökonomische Ausbildung erfolgte erst nach 1958. Um jedoch den hohen Bedarf an ausgebildeten Kadern in dieser Zeit annähernd befriedigen zu können, wurden am 1.12.1955 von der Fachschule für Finanzwirtschaft in Gotha 50 Absolventen in den Finanzdienst der Nationalen Volksarmee übernommen und zu Offizieren ernannt. Dennoch blieb auch in dieser Zeit die Qualifikation der auf dem Finanzgebiet tätigen Mitarbeiter hinter den zu lösenden Aufgaben insgesamt zurück.“

Ein besonderes Augenmerk verdienen die hier genannten Daten: Obwohl die Nationale Volksarmee laut Gesetz erst im März 1956 gegründet wurde, fand schon am 1.12.1955 die Ernennung der ersten Finanzoffiziere statt, die von der Finanzfachschule Gotha kamen. Offensichtlich begannen auch diese Mitarbeiter ihren Dienst schon in der Kasernierten Volkspolizei.

Externat für Finanzoffiziere

Um zu einem Hochschulabschluss für die Offiziere zu kommen, hatte die NVA-Verwaltung Finanzen mehrere Varianten diskutiert, z.B. die Einrichtung eines entsprechenden Zusatzsemesters für die zivilen Studenten mit dem Berufsziel *Finanzoffizier*. Das Ministerium für Nationale Verteidigung entschied sich vor allem deshalb für die HU, weil es ein anerkanntes, mit einem Diplom abschließendes Studium an einer Universität mit hohem internationalem Ansehen sein sollte. Für die HU sprach auch die kurze Entfernung zwischen dem Sitz des Ministeriums für Nationale Verteidigung in Strausberg bei Berlin und dem Sitz der HU in Berlin-Mitte, was die direkte Einflussnahme des Verteidigungsministeriums erleichtern sollte. Letztendlich waren auch Kostengründe für eine Zusammenarbeit mit der HU maßgeblich, da hier bereits ein auf dem Gebiet der Finanzwissenschaft etabliertes Lehrangebot zur Verfügung stand und somit nicht neu geschaffen werden musste.⁴

Grundlage für den Beginn der Ausbildung war eine Vereinbarung zwischen dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen mit dem Ministerium für Nationale Verteidigung. Auf dieser Basis erging eine Weisung des Staatssekretariats an den Dekan der Wirtschaftswissen-

⁴ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

schaftlichen Fakultät, das Wissensgebiet Militärfinanzökonomie aufzubauen.

Der Leiter der aufzubauenden Abteilung Militärfinanzökonomie war ein zum Offizier ernannter bisheriger wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Finanzwesen. Dieser war zunächst fachlich dem Direktor des Instituts für Finanzwesen unterstellt. Nachdem sich das Gebiet zu einem selbstständigen Bereich entwickelt hatte, ging die fachliche Unterstellung an den Direktor der Sektion Wirtschaftswissenschaften über. Militärisch unterstellt war der Leiter der Militärfinanzökonomie dem Chef der Verwaltung Finanzökonomie beim Ministerium für Nationale Verteidigung der DDR. Grundlage dafür war ein Beschluss⁵ des Ministerrats der DDR über die Einrichtung und Aufgaben der Abteilungen in den Staats- und Wirtschaftsorganen der DDR.⁶

Wie fest entschlossen sich die Partei- und Staatsführung zeigte, der Universität diesen Auftrag zu übertragen, zeigt sich im Schriftwechsel zwischen Verteidigungsminister und dem Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Der Minister weist darauf hin, dass er bereits durch den Leiter der Finanzrevision der NVA in seinem Interesse „bestärkt“ worden sei, die Qualifizierung von Finanzoffizieren mit dem Ziel der Ablegung des Examens als Diplom-Ökonom an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin vorzunehmen.⁷

Dass die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät gegenüber diesem Anliegen nicht abgeneigt war, zeigt sich im Antwortschreiben des Dekans, in dem bereits sechs Tage danach mitgeteilt wurde, „daß wir diese Aufgabe übernehmen“.⁸ Die Fakultät betrachtete die Übernahme dieser Ausbildungsaufgabe als eine Chance, sich auf dem Gebiet der Finanzwissenschaft weiter zu profilieren.⁹ Nur vor diesem Hintergrund versteht sich die ‚Konzentrationsempfehlung‘ des Dekans im Antwortschreiben, denn die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hatte Anfang der sechziger Jahre zeitweise keine neuen Martikel eingeschrieben und sah sich daher existentiell bedroht durch die Gründung der staats- und parteinahen Hoch-

⁵ Dieser Beschluss war eine interne Verschlussache, zu der in der Regel nur ein kleiner und ausgewählter Personenkreis Zugang besaß.

⁶ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

⁷ HU-Archiv, 1582, S. 28; siehe Brief des Ministers für Nationale Verteidigung vom 14.6.1963 an den Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Hans Arnold.

⁸ HU-Archiv, 1582, S. 29; siehe Brief des Dekans der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Hans Arnold vom 20.6.1963

⁹ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

schule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst im Jahre 1954 (vgl. Alich 2010: 5; Hesse/Rischbieter/Laura 2010: 268f.):

„Ich würde empfehlen, das Präsidium des Ministerrates von den Ergebnissen unserer Verhandlungen zu unterrichten und dort im Zusammenhang mit der Verabschiedung der Vorlage über die finanzökonomische Ausbildung zu erwirken, dass die Ausbildung von Offizieren auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften (Finanzen) in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu Berlin konzentriert wird – analog der Regelung des Medizinstudiums in Greifswald.“¹⁰

In der Folge wurde die erste Form eines akademischen Bildungsangebots für Angehörige der NVA-Finanzverwaltung von der HU eingerichtet: das Externat. Dabei handelte es sich um Veranstaltungsformen, die außerhalb der Räumlichkeiten der Universität stattfanden, bei denen jedoch die Teilnehmer am externen Veranstaltungsort untergebracht waren. In einer solchen Veranstaltungsform wurden in den Jahren 1963 und 1964 etwa 20 leitende Offiziere aus der Verwaltung Finanzökonomie des Ministeriums für Nationale Verteidigung betreut.

Es gab umfangreiche Vorlesungen, Seminare und Kolloquien zu allen in einer Diplomprüfung zu absolvierenden Fächern mit dem Schwerpunkt Finanzen, um möglichst rasch vertieftes und anwendungsbereites Wissen zu vermitteln. Da diese Externen bereits über einen Fachschulabschluss verfügten und jahrelange Finanzpraxis vorweisen konnten, wurde die Form des Externats mit Intensivkursen gewählt. Im Diplomverfahren mussten sie sich den gleichen Fächern und Bedingungen wie die Direkt- und Fernstudenten stellen sowie eine Diplomarbeit anfertigen.

Von den 20 Bewerbern bestanden 19 die Prüfung im vorgegebenen Zeitraum, einer musste zur Nachprüfung in einem Hauptfach antreten und beendete ein Jahr später sein Externat. Gewisse Vorbehalte prinzipieller Art in der Fakultät gegen das gesetzlich mögliche Externat wurden durch die Leistungen der Teilnehmer gegenstandslos.¹¹

Dass es bei den Leistungsanforderungen keine Abstriche gab, zeigt auch ein eher ungewöhnlicher Vorgang im Jahre 1966. Ein höherer Offizier, der während einer Staatsexamensklausur „unerlaubte Hilfsmittel“ benutzt hatte, wurde durch die Aufsicht von der Klausur ausgeschlossen. Da er eine spätere Chance bei der Nachprüfung nicht erfolgreich nutzte, wurde er vom Studium ausgeschlossen.¹²

¹⁰ HU-Archiv, 1582, S. 29; siehe Brief des Dekans der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Hans Arnold vom 20.6.1963

¹¹ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

¹² HU-Archiv, WIWI 1582, S. 21, Brief des Dekans vom 18.08.1966 an den betreffenden Externatsstudenten

Kombiniertes Studium

Nachdem sich die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät als zivile Einrichtung für die Aus- und Weiterbildung von Militärangehörigen als geeignet erwiesen hatte, begann man Ende 1964 mit dem *Kombinierten Studium Finanzoffiziere*.¹³ Grundlage dieser Studienform war eine Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Nationale Verteidigung und dem Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen mit einem bestätigten Studienplan (vgl. HU-Berlin 1967: 222f.).

Dieser Studienform war eine spezielle Form eigen, denn obwohl es konzeptionell als Fernstudium angelegt war, wurde ein besonders hoher Anteil der Lehre an der Universität durchgeführt. Voraussetzung für die Zulassung war neben einem Abschluss an der Finanzfachschule Gotha oder einer anderen Form der Hochschulreife auch eine Delegation durch die militärische Dienststelle. Zudem mussten die Bewerber erste Erfahrungen in der Praxis der Finanzorgane der NVA vorweisen.

Besonders war auch die Studienzeit, die von den sonst im Fernstudium üblichen fünf Jahren aufgrund der Studienvoraussetzungen auf vier Jahre verkürzt wurde. Inhaltlich gliederte sich das Studium in eine Grund- und eine Fachstudienphase sowie ein weiteres Semester, das für die Anfertigung der Diplomarbeit eingeräumt wurde. Das Studium endete mit dem ersten akademischen Grad *Diplom-Wirtschaftler*.

Für die Teilnahme an den Präsenzveranstaltungen – je Semestermonat drei Tage und pro Semester ein 14-tägiger Intensivkurs – erhielten die Studierenden, die formell an der HU immatrikuliert wurden, eine Freistellung von Seiten der NVA. Da es sich bei den Teilnehmern an diesem kombinierten Studium um bereits aktive Offiziere handelte, konnte die HU 1964 und 1965 nur jeweils 50 Mitarbeiter aus dem Finanzapparat der NVA immatrikulieren, da ansonsten zu viele Finanzoffiziere aus dem täglichen Militärdienst zeitweilig ausgeschieden wären. In den Folgejahren immatrikulierte man nur alle zwei Jahre ein Kontingent von 50 Studierenden. In den „Zwischenjahren“ nahmen Offiziere aus den Planungs- und Beschaffungsorganen sowie aus dem Baubereich der NVA die Gelegenheit eines kombinierten Studiums nach einem entsprechend modifizierten Studienplan wahr.

¹³ Eine allgemeine gesetzliche Grundlage für diese Studienform war 1961 eingeführt worden: vgl. GBl. der DDR, Teil II, 1961, Nr. 41, S. 269; Anlage Nr. 2: Zur Verordnung über Arbeitszeiten und Erholungsurlaub vom 29.06.1961 betreffend Freistellung von der Arbeit für die Teilnehmer am Fern-, Abend- sowie am kombinierten Studium an Hoch- und Fachschulen.

Nachdem sich diese Studienform einen guten Ruf erworben hatte, nahmen auch geeignete Kader aus dem Ministerium des Inneren, der Zollverwaltung der DDR, der Zivilverteidigung der DDR und der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) an diesen Studiengängen teil. Formell waren diese Immatrikulationen relativ leicht zu realisieren, da in der DDR ein erheblicher Teil der Zivilbeschäftigten der angeführten Institutionen verwaltungsmässig der Nationalen Volksarmee zugeordnet war und sie somit als NVA-Angehörige galten.

Durch das Externat und auch durch das kombinierte Studium sollte zunächst dem Nachholbedarf an Qualifizierungen von Finanzoffizieren entsprochen werden. In der Folgezeit wurde im Ministerium für Nationale Verteidigung überlegt, wie man langfristig den Bedarf an Hochschulabsolventen auf dem Gebiet Militärfinanzen sichern könnte. Man entschied sich aus Kostengründen wieder für die zivile HU, da absehbar war, dass langfristig die gesamte finanzwissenschaftliche Ausbildung in der DDR an der HU konzentriert werden sollte.¹⁴

Direktstudium Militärfinanzökonomie

Nach Auswertung der bisher an der HU gesammelten Erfahrungen begann im Wintersemester 1969 ein Direktstudium Finanzen für Offiziersbewerber der Nationalen Volksarmee. Diese jährlich 30 Studenten wurden als Teil des Gesamtkontingents für Finanzstudenten geführt, die an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert werden konnten.

Es handelte sich um Berufsoffiziersbewerber (BOB), die sich in der Regel bereits kurz nach dem Abitur verpflichtet hatten, nach Abschluss einer akademischen Ausbildung als Berufsoffiziere in der Nationalen Volksarmee zu dienen. Diese Abiturienten wurden durch die Wehrbezirkskommandos geworben. Jedoch überstiegen meist die Bewerberzahlen das genehmigte Studentenkontingent, weshalb eine Eignungsprüfung eingeführt wurde, die an der Sektion Rückwärtige Dienste an der Offiziershochschule für Landstreitkräfte in Löbau/Zittau gemeinsam mit dem Bereich Militärfinanzökonomie der HU durchgeführt wurde. Attraktiv war der Studiengang sicherlich auch dadurch, dass den Studierenden der Grundwehrdienst in der NVA erlassen wurde und ihnen über das allen Studenten gewährte Grundstipendium hinaus ein Sonderstipendium in Höhe von 80,- Mark gezahlt wurde.

¹⁴ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

Nachdem die Bewerber ihre Bestätigung als Berufsoffiziersbewerber erhalten hatten, mussten sie ein berufspraktisches Jahr in der Wirtschaft absolvieren, was als weitere Voraussetzung für die Zulassung zur Universität galt. Dieses Praktikum musste in dem Drei-Schicht-Betrieb VEB Deutsches Hydrierwerk Rodleben (DHW) absolviert werden und schloss dort mit dem Zeugnis als Facharbeiter für chemische Produktion ab. Dieser Einsatzort wurde gewählt, da die Praktikanten durch ihr Abitur über gute naturwissenschaftliche Kenntnisse verfügten. Die offizielle Begründung für ein solches berufliches Praktikum war, dass die Offiziersbewerber Kenntnis von der Rolle der Arbeiterklasse in der materiellen Produktion erwerben sollten und dabei Verantwortung und Formen des Umgangs in ihren späteren Truppenteilen erlernen sollten.

Zugleich sollte das Praktikum auch ermöglichen, das ‚gesellschaftliche Verhalten‘ der Bewerber zu überprüfen. Nach erfolgreicher Prüfung sollte das Jahr genutzt werden, um die Offiziersbewerber auf den Eintritt in die SED vorzubereiten, denn dieser war seit den sechziger Jahren Voraussetzung für eine Karriere als Offiziere der NVA. In Ausnahmefällen war die Mitgliedschaft in einer der Parteien der Nationalen Front möglich. Außerdem konnte durch die Teilnahme am Praktikum auch offiziell erklärt werden, dass alle jungen Finanzoffiziere „aus der Arbeiterklasse kommen“ (vgl. Middell 2012: 365).

Grundsätzlich besuchten diese Studierenden alle Lehrveranstaltungen im Grund- und Fachstudium der Fachrichtung Finanzen. Der Studienplan gliedert sich im wesentlichen dem des Direktstudiums in der Fachrichtung Finanzwirtschaft; die Militärfinanzökonomie war eine Spezialisierungsrichtung in der Endphase des Studiums. So heißt es im Studienplan vom Februar 1969:

„Das Studium für Nachwuchskader des Finanzdienstes der Nationalen Volksarmee analog dem allgemeinen Direktstudium in der Fachrichtung Finanzökonomie gliedert sich in ein zweijähriges Grund- und ein zweijähriges Fachstudium. Das Grundstudium für Nachwuchskader des Finanzdienstes der Nationalen Volksarmee ist mit Ausnahme der Regeln der militärischen Ausbildung und der Praktika vom Inhalt und Ablauf identisch mit dem allgemeinen Direktstudium an der Sektion Wirtschaftswissenschaften der Humboldt-Universität.“¹⁵

Erst im letzten Studienjahr, in dem sich die ‚zivilen‘ Direktstudenten in einem Spezialgebiet der Finanzwissenschaften weiter zu qualifizieren hatten, fand eine besondere Spezialisierung für die Studierenden in der

¹⁵ HU-Archiv, Nr. 1656, Sektion Wirtschaftswissenschaften, Der Direktor (unpaginiert)

Militärfinanzökonomie statt. Diese Spezialisierung im Direktstudium sah inhaltlich folgende Themengebiete vor:¹⁶

- Theorie der Militärfinanzökonomie – die aktive Rolle der Finanzen bei der Realisierung der Aufgaben der NVA,
- Haushaltswirtschaft in der NVA,
- Finanzielle Versorgung und Entlohnung der Zivilbeschäftigten in der NVA,
- Finanzkontrolle in der NVA,
- Preisarbeit und Preiskontrolle in der NVA und
- Schadenbearbeitung und Versicherungsschutz in der NVA.

So hatten die Militärfinanzstudenten alle Abschluss- und Hauptprüfungen des „zivilen“ Finanzstudiums zu absolvieren mit Ausnahme der Sprachenausbildung, die nur im Fach Russisch erfolgte, denn Russisch war die Kommandosprache in den Vereinten Streitkräften des Warschauer Vertrages. In Russisch wurde auch die Sprachkundigenprüfung auf dem Niveau II b verlangt, während die Sprachausbildung im „zivilen Studium“ eine niedrigere Klassifizierung ermöglichte. Die höheren Anforderungen in der russischen Sprache wurden auch damit begründet, dass für Militärfinanzstudenten eine zweite Fremdsprache entfiel.¹⁷

Zusätzlich gegenüber den anderen Studierenden hatten die Offiziersbewerber in der Grundstudienphase ein Lehrfach „Militärisches Grundlagenwissen“ zu absolvieren, das von Dozenten der Offiziershochschule für Landstreitkräfte durchgeführt wurde. Ferner gab es das zusätzliche Lehrfach Militärökonomie im Umfang von 60 Stunden, das von Gastdozenten der Militärakademie Dresden bestritten wurde und folgende Themenbereiche umfasste:¹⁸

- Gegenstand der marxistisch-leninistischen Militärökonomie,
- Wesen und Grundsätze der Militarisierung in Westdeutschland, kriegswirtschaftliche Konzeptionen der westdeutschen Regierung,
- Grundsatzprobleme und Hauptaufgaben der ökonomischen Sicherstellung der Landesverteidigung im Sozialismus und
- Ökonomie in den Streitkräften.

Dazu gab es noch die Spezialvorlesung „Die Wehrverwaltung der BRD und die Finanzierung der Bundeswehr“ im Umfang von 30 Stunden im

¹⁶ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

¹⁷ Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

¹⁸ HU-Archiv, WIWI 1582, S. 2

siebten Semester. Hinzu kamen spezielle Seminare im Rahmen des Abfassens der Diplomarbeit.¹⁹

Im Laufe des Studiums fanden drei sechswöchige Praktika in Dienststellen der NVA statt. Nach dem ersten Studienjahr erfolgte das bei allen wirtschaftswissenschaftlichen Studienformen übliche Betriebspraktikum, für die Studierenden der Militärfinanzökonomie allerdings dergestalt, dass sie die Offiziersschule für Rückwärtigen Dienst in Zittau besuchten, wo erste ‚Verhaltensregeln‘ in der Armee vermittelt wurden. Die theoretische Grundlage hierfür bildete die genannte spezielle Vorlesung im ersten Studienjahr über militärisches Grundlagenwissen. Nach dem zweiten Studienjahr wurde an Stelle des für alle Studierenden an Hochschulen sonst üblichen Zivilverteidigungslagers (vgl. Jordan 2001: 111ff.) ein Einsatz in einer militärischen Einheit (nicht Ökonomie) durchgeführt. Im Verlauf des dritten und vierten Studienjahres fanden Truppenpraktika in Finanzökonomischen Organen der NVA statt.

Während all dieser Praktika waren die Offiziersbewerber Armeeingehörige und erhielten auch einen erhöhten Sold. Nach dem Abschluss des Hochschulstudiums und dem Erwerb des Diploms erfolgte durch das Wehrkreiskommando Berlin die Einberufung der Berufsoffiziersbewerber als Offiziersschüler im vierten Studienjahr an die Offiziershochschule der Landstreitkräfte *Ernst Thälmann* in Zittau für fünf Wochen zur militärischen Ausbildung, die mit der Ernennung zum Leutnant der NVA abschloss.

Weiterbildung für Absolventen der Militärfinanzenökonomie

In den Jahren 1956 bis 1968 nahm die Zahl der Finanzoffiziere mit Fach- und Hochschulabschluss in der NVA erheblich zu und betrug 1968 beachtliche 93,5 Prozent an der Gesamtzahl der Finanzoffiziere. Während sich die Zahl der Mitarbeiter mit Fachschulabschluss von 34 im Jahr 1956 auf 317 im Jahr 1968 beinahe verzehnfachte, stieg die Zahl mit Hochschulabschluss im gleichen Zeitraum von 2 auf 43 (Tappert 1969: Anlage S. 2).

Für die inzwischen größere Anzahl von Hochschulabsolventen der Finanzökonomie in der NVA fand ab Mitte der siebziger Jahre eine systematische Weiterbildung wiederum unter Federführung der Wirtschaftswissenschaftlichen Sektion der HU statt. Auch Gastdozenten aus dem Außenministerium, dem Außenhandelsministerium, dem Ministerium der

¹⁹ HU-Archiv, Nr. 1656, Sektion Wirtschaftswissenschaften, Anhang zum Studienplan (unpaginiert)

Finanzen, der Staatsbank der DDR, dem Finanzökonomischen Forschungsinstitut und der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED wurden in diese Veranstaltungen einbezogen. Diese obligatorische Weiterbildung fand grundsätzlich alle vier Jahre statt. Es wurde in der Regel ein einwöchiges Kurssystem gewählt.

Die Themenpalette war sehr breit angelegt und entsprach der jeweiligen wirtschaftspolitischen Schwerpunktsetzung von Partei und Regierung. Im Mittelpunkt standen meist die Versuche der SED-Parteiführung, durch ständig veränderte Planungsmethoden den Niedergang der DDR-Wirtschaft aufzuhalten, und die Frage, welche Schlussfolgerungen aus den veränderten Planungsmethoden für die Ökonomie in der Nationalen Volksarmee zu ziehen seien. Auch neuere Forschungsergebnisse des Bereichs Militärfinanzökonomie wurden in der Weiterbildung vorgestellt und diskutiert.²⁰

Aber nicht nur DDR-relevante Themen wurden behandelt. So gab es Mitte der achtziger Jahre einen Weiterbildungskurs für Führungskader der Verwaltung der Finanzökonomie der NVA, der sich vorrangig mit der Wirtschaftspolitik der westlichen Länder und den Wirtschaftsbeziehungen zwischen der DDR und dem nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet beschäftigte. Zu den Themen gehörten u.a.:

- Rüstungspolitik der USA und Auswirkungen auf den Haushalt,
- die Rolle der Zentralbanken in den westlichen Ländern bei der Regulierung der Wirtschaft,
- das kapitalistische internationale Währungssystem und dessen Krisen,
- Kompensationsgeschäfte der DDR mit westlichen Ländern und
- die „Gestattungsproduktion“ in der DDR-Wirtschaft zur Verbesserung des Angebots mit hochwertigen Konsumgütern.²¹

Auch diese Themen zeigen, dass die Leitung der Finanzverwaltung der NVA bemüht war, in der Weiterbildung Themen auszuwählen, die den „Gesichtskreis“ der Finanzoffiziere erweiterte.

Im Jahre 1989 hatte der Bereich Militärfinanzökonomie an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät einen Personalbestand von vier Offizieren (alle habilitiert) und fünf zivilen Mitarbeitern, die zum Teil promoviert waren. Die Offiziere hatten ein Arbeitsverhältnis mit der Nationalen Volksarmee; sie waren zur Lehrtätigkeit an die Universität abkomman-

²⁰ Gespräch mit Prof. Erwin Rohde, Leiter des damaligen Bereichs Internationale Finanzen, 19.1.2010

²¹ Gespräch mit Prof. Erwin Rohde am 19.1.2010

diert. Die zivilen Mitarbeiter hatten ein Arbeitsverhältnis mit der Universität zu den dort geltenden Tarifen. Die Gehälter bekamen alle Mitarbeiter des Wissenschaftsbereichs Militärfinanzökonomie von der Haushaltsabteilung der Universität. Am Jahresende wurde dieser Betrag der Universität dann vom Ministerium der Finanzen überwiesen.

Im Finanzministerium gab es – wie in allen Ministerien und zentralen Dienststellen – eine „Erste Abteilung“, die alle Ausgaben und Einnahmen des Verteidigungshaushalts zusammenfasste. So wurden auch die Personalausgaben des Bereichs Militärfinanzökonomie Bestandteil des Verteidigungshaushalts. Die erstatteten Ausgaben machten jedoch nur einen Teil der tatsächlichen Aufwendungen für die Aus- und Weiterbildung von Militärfinanzoffizieren aus, da z.B. Kosten für Räume und eines Teils der an der Sektion allgemein üblichen Ausgaben für Lehrmittel nicht beglichen wurden.²²

Resümee

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät konnte bei der Einführung der innovativen Weiterbildung für NVA-Finanzoffiziere auf die Erfahrungen mit anderen spezialisierten Weiterbildungsangeboten an der Fakultät bauen. Diese waren eigeninitiativ eingeführt worden, um den akademischen Betrieb an der Fakultät aufrecht zu erhalten, nachdem ab Anfang der sechziger Jahre an der Fakultät keine Studierenden mehr ins Direktstudium immatrikuliert werden konnten. Somit ist die Einrichtung der Ausbildung für Finanzoffiziere an der HU als weiteres Beispiel zu verstehen, wie es der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gelang, im Verbund mit der NVA als ‚starkem Partner‘ eine zu befürchtende Schließung bzw. Verlagerung der Fakultät an die Hochschule für Ökonomie zu verhindern. Die NVA trug mit der Zusammenarbeit mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der HU dem Bemühen Rechnung, das Qualifikationsniveau in der NVA-Finanzrevision zu steigern, da Planung und Koordination des Militäretats zuvor nur unzureichend funktioniert hatte.

Die Zusammenarbeit konnte schnell etabliert werden, da an der HU eine umfangreiche wirtschaftswissenschaftliche Fakultät/Sektion mit dem Spezialgebiet Finanzen zur Verfügung stand und somit zunächst nur ein geringer zusätzlicher Aufwand auf Seiten der Universität entstand. Das Bildungsangebot für die NVA beschränkte sich zunächst auf ein Externatsstudium, in dem leitende Finanzoffiziere ab 1963/64 das Diplom er-

²² Gespräch mit Prof. Joachim Stephan am 19.5.2010

warben. Zerstreut werden konnten fakultätsinterne Vorbehalte gegenüber den Studierenden der NVA und gegenüber der Studienform des Externats durch die Anwendung der Leistungskriterien, die auch für Studierende im Direktstudium galten.

Eine besondere Art des Fernstudiums konnte in der Folgezeit eingeführt werden: das sogenannte kombinierte Studium, welches vier Jahre dauerte. Dieses Veranstaltungsformat richtete sich an Finanzoffiziere, die über eine Fachschulausbildung und mehrjährige Truppenpraxis verfügten. Die Teilnehmer kombinierten ihre reguläre Berufstätigkeit mit dem Studium, für das sie zeitweise freigestellt wurden. Schließlich führte man ab 1969 ein vierjähriges Direktstudium für zukünftige NVA-Finanzoffiziere ein. Für die Absolventen wurde wiederum eine organisierte Weiterbildung an der HU angeboten.

Die Studierenden im Direktstudium Militärfinanzökonomie waren zunächst keine Angehörigen der NVA und hatten somit während des laufenden Semesters keinerlei militärtechnische Ausbildung oder andere militärische Verpflichtungen. Diese hatten sie nur während der Praktika, wo sie als „zeitweilige“ NVA-Angehörige auch einen Extrasold erhielten. Erst nach mehreren berufsorientierenden Praktika und dem Abschluss des Universitätsstudiums Militärfinanzökonomie wurden die Absolventen als Leutnant bei der NVA angestellt.

Mit dieser Struktur unterscheidet sich das Fach Militärfinanzökonomie deutlich vom Vorgehen in der Bundesrepublik. Dort begann man zwar erst sehr viel später mit einer Teil-Akademisierung der Streitkräfte, jedoch wurden hierfür eigens militärische Hochschulen gegründet und oftmals Parallelstrukturen zu bereits bestehenden Studienangeboten geschaffen. Ob diese strukturelle Trennung zwischen zivilem und militärischem Hochschulsektor heute – in Zeiten knapper Kassen – noch zeitgemäß ist respektive ob Zusammenlegungen nicht sogar Synergieeffekten erzeugen könnten, diese Fragen sollten vorbehaltlos diskutiert werden.

Literatur

- Alisch, Steffen (2010): Die Hochschule für Ökonomie Berlin-Karlshorst (HiÖ) – eine wirtschaftswissenschaftliche Kaderschmiede der SED, Berlin: Forschungsverbund SED-Staat an der Freien Universität Berlin, Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat 44/2010.
- Froh, Klaus/Wenzke, Rüdiger (2000): Die Generale und Admirale der NVA. Ein biographisches Handbuch, Berlin: Christoph Links Verlag.
- Haffner, Klaus Jürgen (2004): „Die Einheit von Geist und Macht“ – Qualifikations- und Selektionsstrukturen in HVA, KVP und NVA von 1949 bis 1973/74, Dissertation, Universität der Bundeswehr Hamburg – Fachbereich Pädagogik, Hamburg.

- Hesse, Jan-Otmar/Rischbieter, Laura Julia (2010): Wirtschaftswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin nach 1945, in: Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): Geschichte der Universität Unter den Linden 1810–2010. Selbstbehauptung einer Vision, Berlin: Akademie Verlag, 255–275.
- Hoffmann, Heinz (1963): Die Beschlüsse des VI. Parteitagess setzen neue Maßstäbe für die Arbeit auf ökonomischem Gebiet in der Nationalen Volksarmee, in: Zeitschrift für Militärwissenschaft, Nr. 6, 3–11.
- Jordan, Carlo (2001): Kadenschmiede Humboldt-Universität zu Berlin. Aufbegehren, Säuberung und Militarisierung 1945–1989, 1. Auflage, Berlin: Christoph Links Verlag.
- Keil, Johannes (2014): Und der Zukunft zugewandt? Die Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin 1945–1989.
- Kopenhagen, Wilfried/Mehl, Hans/Schäfer, Knut (2006): Die NVA. Land-, Luft- und Seestreitkräfte, Stuttgart: Motorbuchverlag.
- Middell, Matthias (2012): Die Humboldt-Universität im DDR-Wissenschaftssystem, in: Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): Geschichte der Universität Unter den Linden. Sozialistisches Experiment und Erneuerung in der Demokratie – die Humboldt-Universität zu Berlin 1945–2010, Band 3, Berlin: Akademie Verlag, 251–435.
- Tappert, Heinz (1969): Probleme der Weiterentwicklung der Finanzkontrolle in der NVA, Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Wirtschaftswissenschaften, Berlin.

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491/87 62 090, Fax: 03491/466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-48-9

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de> >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (http://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <http://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews>.

Coverabbildung: Sieghard Liebe: Schöna, Dezember 1984 (Ausschnitt). Entnommen dem Bildband: Sieghard Liebe, AnSprüche eines DDR-Jahrzehnts. Fotografien im Widerspruch zum Losungsalltag, Centaurus Verlag, Freiburg 2011 m. frdl. Genehm. d. Verlags

Ein Vierteljahrhundert später Zur politischen Geschichte der DDR-Wissenschaft

Daniel Hechler, Peer Pasternack:

Unerschöpftes Thema. Das DDR-Wissenschaftssystem post mortem6

Anita Krätzner-Ebert:

Der Mauerbau und die Universitäten der DDR 12

Elise Catrain:

Hochschule im Überwachungsstaat. Struktur und Aktivitäten des
Ministeriums für Staatssicherheit an der Karl-Marx-Universität
Leipzig (1968/69–1981)24

Johannes Keil:

Militär(finanzökonomie) an der Universität. Eine Überlebensstrategie
der Wirtschaftswissenschaften der DDR-Humboldt-Universität34

Thomas Klemm:

„Die ästhetische Bildung sozialistischer Persönlichkeiten“.
Institutionelle Verflechtungen der Kunstlehrausbildung
an den Hochschulen in der DDR48

Peer Pasternack:

Soziologie im Industrieviertel. Arbeitssoziologische Forschung an
der Universität Halle-Wittenberg 1963–198962

Ulrich Wobus:

Das Institut Gatersleben 1943–1990. Eine außeruniversitäre
Forschungseinrichtung zwischen Selbstbestimmung und
politischer Lenkung78

Marie Teitge, Ekkehardt Kumbier:
Medizinisches Publizieren als Politikum. Zur Entstehungsgeschichte
der Zeitschrift „Psychiatrie, Neurologie und medizinische Psychologie“
in der SBZ/DDR.....89

Krijn Thijs:
Die Dreiecksbeziehungen der Fachhistoriker. Überlegungen über
den Umbruch in der ostdeutschen Geschichtswissenschaft.....101

Daniel Hechler, Peer Pasternack:
»... nicht uninteressanter als andere Dinge auch«. Zeitgeschichte
der ostdeutschen Hochschulen aus der Sicht ihrer Akteure114

FORUM

Ulrich Müller, Lukas Bischof:
Über die Grenzen des traditionellen Hochschulverständnisses.
Plädoyer für einen „erweiterten Hochschulbegriff“ 132

Gangolf Braband:
Ein günstiges Zeitfenster. Die Gründung der Universität Luxemburg
und der Einfluss internationaler Entwicklungen im Hochschulbereich144

PUBLIKATIONEN

Rezension: Jürgen Kaube: Im Reformhaus.
Zur Krise des Bildungssystems (*Daniel Hechler*)157

Peer Pasternack, Daniel Hechler, Tim Hutschenreuter:
Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945.....161

Autorinnen & Autoren.....185

Autorinnen & Autoren

Lukas Bischof, Dipl. Psych., Projektleiter bei der CHE Consult GmbH, Berlin. eMail: lukas.bischof@che-consult.de.

Gangolf Braband, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungseinheit „Identités. Politiques, Sociétés, Espaces“ (IPSE) an der Universität Luxemburg. eMail: gangolf.braband@uni.lu

Elise Catrain, Dr. phil., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Forschung des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin. eMail: Elise.Catrain@bstu.bund.de

Daniel Hechler M.A., Forschungsreferent am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Tim Hutschenreuter M.A., Soziologe, Forschungsreferent am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: tim.hutschenreuter@hof.uni-halle.de

Anita Krätzner-Ebert, Dr. phil., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung „Bildung und Forschung“ des BStU. eMail: anita.kraetznerebert@bstu.bund.de

Johannes Keil, Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: johannes.keil@hof.uni-halle.de

Thomas Klemm, Dr. phil., freiberuflicher Kunstwissenschaftler und Ausstellungsmacher in Leipzig. eMail: post@thomasklemm.com

Ekkehardt Kumbier, PD Dr. med. habil., Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Rostock. eMail: ekkehardt.kumbier@uni-rostock.de

Ulrich Müller M.A., Erziehungswissenschaftler, Leiter politische Analysen im Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh. eMail: ulrich.mueller@che.de.

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Marie Teitge, Dr. med., Universitätsmedizin Rostock. eMail: marie_teitge@web.de

Krijn Thijs, Dr. phil., Historiker, Duitsland Instituut Amsterdam, Universiteit van Amsterdam, Leibniz Summer Fellow 2015 am Zentrum für Zeithistorische Forschungen Potsdam. eMail: k.thijs@uva.nl

Ulrich Wobus, Prof. Dr. rer. nat. habil., 1992–2007 Geschäftsführender Direktor des Leibniz-Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben. eMail: ulrich.wobus@googlemail.com